

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von H. Kirchner, Universi-
tätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Crengschen Buch-
handlung, Breitweg Nr. 166.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 166.

Halle, Sonnabend den 20. Juli
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Halle, d. 19. Juli. Zwischen Baiern und Oesterreich hat, seit Habsburg den deutschen Kaiserhut getragen, Feindschaft bestanden. Nur vorübergehende und besondere Veranlassungen verwandelten die Feindschaft zwischen Beiden in zeitweilige Bundesgenossenschaft, entweder wenn Baiern hoffen durfte, durch die kaiserliche Hilfe Vergrößerung zu erlangen, oder wenn irgend eine Gefahr den Fortbestand des mahomedanischen Katholicismus und des parallel mit demselben laufenden Absolutismus bedrohte. Die feindselige Stimmung zwischen Baiern und Oesterreich begegnet uns in den meisten Handlungen beider Regierungen und hat in den öffentlichen Dokumenten, Staatschriften und geschichtlichen Werken ihren entsprechenden Ausdruck gefunden. Wir erinnern nur an eine der neuesten Schriften: „Kaiser Franz und Metternich, ein nachgelassenes Fragment“ 1848, dessen Verfasser eine solche Fülle von Kenntniß entwickelt, daß es wohl kaum einem Zweifel unterliegen kann, die Schrift sei das Werk einer in alle diplomatischen Geheimnisse eingeweihten Feder. Der Fragmentist soll kein anderer als der bayerische Staatsmann Hornayr sein. Derselbe weist bei verschiedenen Anlässen die feindselige Stellung zwischen München und Wien nach und nachdem er an einer Stelle das treulose Verhalten des Metternichschen Kabinetts geschildert, fährt er S. 52 fort: „Lebt doch, nach beständiger Feindseligkeit hintansetzend und überlistet, der alte, sogar de facto längst nicht mehr existirende Habsburgische Kaisername einen unbegreiflichen Zauberklang, daß, wenn das Kabinet Metternich: Sedlnitzky nicht überall den höchsten Gütern der Menschheit, dem Licht und der Freiheit, sich entgegengestemmt, wenn es nicht intra et extra muros überall als Bundesfreund jedes Druckes, jeder Lüge, jedes Unrechts sich behätigt, wenn es nicht die schwärzeste Person der Kabinette gegen die Völker und gegen die feierlichsten Verheißungen und Eidschwüre gehegt und gepflegt hätte, in den Deutschen, namentlich in den Baiern das willigste Vergessen unaufhörlicher gefährlicher Anschläge und Unbilden, die leichtgläubigsten Stützen, Vergesser und Nachbeter zur Seite gestanden wären. — In den Stiftungstagen des Rheinbundes, bevor er nach Paris abging, predigte Metternich in Wien selbst ganz ereifert: „wie man sich

denn nur einen Augenblick über den Abfall der süddeutschen Fürsten habe wundern können? Man hätte vielmehr, wenigstens seit dem Luneviller Frieden und dem Reichsdeputations-
schlusse von 1803, aufrichtig und unaufhörlich daran denken müssen, ihnen Vertrauen zu zeigen, sich eine Vormauer aus ihnen zu bilden, den alten, bald offenen, bald heimlichen Erbkampf zwischen den Höfen von Wien und München gründlichst zu beschwichtigen, daß Baiern endlich, im ruhigen Gleichgewicht eines wahren Mittelstaates, nimmer nöthig haben sollte, gegen Oesterreich stets den Schutz Frankreichs zu suchen!“ Wie in so vielen Dingen schlug aber auch hier der Eugegeist vor. Verdiente Baiern wirklich den Namen eines Jungpreußen, verdiente es alle die jetzt von den Centralisten, von den Zerstörern der Dynastien und der Nationalitäten erhobenen Vorwürfe und Verdächtigungen, die „das politische Testament des österreichischen Kanzlers Hoher“ ihm schon längst machte, so muß man gestehen, daß kaum ein Minister Oesterreichs mit mehr Feindseligkeit und grandioseren, nachhaltigem Erfolge an Baierns Zerbröckeln und Herunterkommen gearbeitet und bei allem Salbadern von Legitimität, von urkundlichem Recht und von geschichtlichem Boden den Beweis triftiger geführt habe, als Metternich, daß der Schwächer dem Stärkeren immer nur als Werkzeug diene, bis Gefahr und Noth vorüber sind, und daß es auch nach dem Sturze des bonapartischen Soldatenkaiserthums und der Gravitation und der Präponderanz Frankreichs immer noch zweierlei Rechte gebe: eines für den Schwächeren und ein anderes, ganz hiervon verschiedenes, für den Stärkeren!“

War dies die Ansicht der bayerischen Regierung über ihre Stellung zur österreichischen, war die Spannung zwischen beiden Kabinetten eine so straff gereizte, woran eben sowohl nach der Stellung des Verfassers obiger Schrift als nach den vielen Thatsachen nicht zu zweifeln sein möchte, so darf man sich billich wundern, daß Baiern dieser Gesinnung, diesem „Erbkampfe“ plötzlich entsagt hat. Das bayerische Kabinet ist plötzlich aus einem Gegner ein unverdroffener Anhänger, der kühnste Partisan und Lobredner Oesterreichs geworden. Diese Umwandlung trat in dem Augenblicke ein, als die deutsche Nationalversammlung das ihr aufgetragene Werk der deutschen Verfassung vollendet hatte, und sie hat seitdem an Stärke und Beweglichkeit

eher zu- als abgenommen. Zuerst trat diese österreichische Manie Baierns in der Erklärung desselben vom 23. April 1849 entschieden und unverhüllt hervor. Nachdem das bayerische Kabinett der Nationalversammlung das Recht der alleinigen endgültigen Feststellung der deutschen Verfassung abgesprochen und die Wahl eines erblichen Kaisers verworfen hat, behauptet es den alten Einwand aller egoistischen Kabinette des dynastischen Partikularismus, daß die deutsche Verfassung und die Wahl des Erbkaisers Oesterreich von Deutschland ausschliesse. „Eine solche Ausschließung wäre aber eine Verletzung nicht bloß der vertragmäßigen Rechte und Pflichten, welche alle zum deutschen Bunde gehörigen Staaten verbinden, sondern auch des großen Gedankens der Einigung des deutschen Volkes in einer starken Bundesverfassung, welchem die Nationalversammlung ihren Ursprung verdankt, die ja nicht berufen wurde, Deutschland zu zerreißen, sondern inniger zu verbinden. Jene Ausschließung wäre eine Verleugnung der ganzen deutschen Geschichte und ein Undank des übrigen Deutschlands gegen Oesterreich, das zu keiner Zeit die deutsche Sache verlassen hat.“

Das Oesterreich, welches Deutschland als den Schemel benutzte zur Erhöhung seiner Hausmacht, welches gestattete, daß die Feinde Deutschlands diesem rund herum ganze Provinzen räuberisch und ungestraft entreißen durften, welches selbst Provinzen verhandelte, um die eignen Kronländer zu sichern oder neue zu erwerben, welches Deutschland als die Waare betrachtete, für die es das wunderbare Gemisch von Provinzen und Völkern seines Kaiserreichs eintauschte, welches duldete, daß Holland, die Schweiz und sogar die Wiege der Habsburg-Lothringer, Lothringen, Elsaß, Limburg verloren gingen, welches die Deutschen in Kur- und Livland preisgab, welches noch jetzt in dem schleswiger Deutschen, der seine Nationalität gegen den Dänen todesmuthig vertheidigt, nur einen Rebellen sieht, dieses Oesterreich, welches Deutschland der Schwäche und Auflösung entgegenführte, und das jetzt unter unsern Augen die Berwegenheit hat, große und volkreiche Provinzen von dem deutschen Vaterlande loszureißen — diesem Oesterreich soll Deutschland zu Danke verpflichtet sein, dieses Oesterreich soll zu keiner Zeit die deutsche Sache verlassen haben? Diese Entwürdigung sinnt uns ein bayerischer Minister, der Minister eines Staates an, dem „seit einem halben Jahrtausend von Oesterreich nichts entgegen gekommen war, als offen und heimlich Plane der Zerstörung und Zerstückelung!“ Mag der bayerische Minister verantworten, wenn er den „Erbkampf“ aufgebend sich zum Parteigänger und Herold des Erbfeindes aufwirft, gegen die handgreifliche Verfälschung der Geschichte muß jeder Wahrheitsfreund Verwahrung einlegen.

Ferner behauptet die Denkschrift der bayerischen Regierung, daß „die Trennung Deutschlands von Oesterreich von keinem deutschen Lande schmerzlicher empfunden werde, als von Baiern, das durch seine Lage wie durch Stammesverwandtschaft eines großen Theils der Bewohner in die unmittelbarsten Berührungen mit Oesterreich gesetzt ist.“ Aber Baiern ist ja seit Auflösung des deutschen Reichs auf das Vollständigste getrennt von Oesterreich und bei der Gründung des deutschen Bundes wollte es diesem nur unter der Bedingung beitreten, daß es in keiner Weise in seiner von Frankreich erhaltenen souveränen Unumschränktheit, auch in Bezug auf Bündnisse beeinträchtigt werde. Die bayerische Regierung hat ferner niemals der angeblichen Stammesverwandtschaft mit Oesterreich irgend eine Rücksicht geschenkt, vielmehr hat sie derselben stets entgegen gehandelt, bis zu dem Augenblick, wo sie anfänglich durch die verunglückte Stiftung des süddeutschen Handelsvereins, dann durch den Beitritt zum deutschen Zollverein, eine streng scheidende

Mauer zwischen Oesterreich und Baiern aufrichtete. Oder glaubt die bayerische Regierung, daß die Verfassung vom 4. März 1849, welche Deutsch-Oesterreich gegen Gesetz und Recht von Deutschland abreißt, die Sentimentalität der bayerischen Einbildungen von sogenannter Stammverwandtschaft besonders fruchtbar pflügen werde?

Endlich giebt die Denkschrift noch einige Lehren von so tiefsinniger Bedeutung, daß sie nur angeführt zu werden brauchen. Sie sagt: „die Centralisirung eines großen Volkes ist nach dem Zeugnisse der ältern und neuesten Geschichte das Grab seiner gleichmäßigen Entwicklung und Bildung, seiner innern Ruhe und selbst seiner Freiheit.“ „Ganz besonders zuwider ist eine solche Centralisation dem innersten Wesen des deutschen Volkes, dessen geistige Bedeutung vorzüglich aus seinem reichentfalteten Stammesleben hervorgegangen ist.“ Wenn England Kunde von dieser Münchner Weisheit erhält, wird es sich beeilen, der Centrirtung aller Grafschaften und der vereinigten Königreiche, auf welcher die Größe, die Macht und das Glück des Staates beruht, aufzulösen. Wir wissen nun warum Oesterreich ein so glückliches Land, nämlich in den Augen der Mönchspolitik, bisher war; es war eben nur ein loses, lockeres Agregat von zusammengeheirateten Ländern, ohne irgend einen festern Verband, und die österreichische Regierung hat nach den Phantasieen an der Isar sehr unvorsichtig gehandelt, wenn sie dem österreichischen Staate durch die Verfassung vom 4. März und durch die in derselben angeordnete Centralisirung größere Kraft zu verleihen glaubt. Auch Rußland muß auseinanderfallen, wenn es auf echt bayerische Weise glücklich werden will. Und Nordamerika wird seinen schönen republikanischen Bundesstaat in einen losen dynastischen Staatenbund mit einem souveränen Fürsten für jede Quadratmeile und für die verschiedenen einwandernden Völker verwandeln müssen, wenn es seines Zieles sicher sein will — Zerrissenheit, Ohnmacht, Schmach und nationale Schande.

„Das deutsche Volk“, sagt Delolme, „in so viele verschiedene Gebiete getheilt, war bestimmt, dem willkürlichen Joch derer seiner verschiedenen Souveräne unterworfen zu bleiben, die im Stande sein mochten, ihre Macht und Unabhängigkeit zu behaupten.“ Und Deutschland will dieses Joch los sein und es hofft in dem Bundesstaate die Freiheit zu gewinnen, welche die deutsche Nation mächtig macht. Aber, sagt die bayerische Denkschrift, es bedürfe des Bundesstaates und der Centralisation nicht, „nach dem selbst die dormalige Gesamtverfassung Deutschlands ungeachtet ihrer Mangelhaftigkeit sich seit einem Jahre stark genug gezeigt hat, um die innern und äußern Feinde siegreich zu bekämpfen.“ So sprach die bayerische Regierung am 23. April 1849 und 8 Tage darauf erklärten die Pfälzer dieselbe Regierung für eine rebellische, setzten einen Landesvertheidigungsausschuß ein, belegten die königlichen Kassen mit Beschlag, verweigerten die Steuern und organisirten die Volksbewaffnung, während Oesterreich am nämlichen 1. Mai bekannt machte, die Regierungsmacht reiche nicht aus zur erfolgreichen Bekämpfung des ungarischen Aufstandes, der Kaiser habe die bewaffnete Hilfe Rußlands in Anspruch genommen. Die bayerische Regierung sah sich in der beschämenden Lage, sich dem Pfälzer Aufstande gegenüber macht- und kraftlos zu bekennen und, wie stark auch ihren Augen die dormalige Gesamtverfassung Deutschlands erscheinen mochte, doch preußische Hilfe herbeizurufen. Die Empörungen in Dresden, die Flucht der Regierung und des Fürsten, die Revolution in Baden, so tief gehend, daß noch jetzt preußische Waffen nothwendig

dig sind zur Beruhigung des Landes, dies sind beschämende Zeugnisse für die Sophistik und Kurzsichtigkeit der politischen Weisheit an der Isar. Nicht die dermalige Gesamtverfassung hat im vergangenen Jahre Deutschland gerettet und ein Paar Duzend Fürstenthone aufrecht erhalten, sondern das gute Schwert Preußens, die übergroße Bundesstreue und bundesgenossenschaftliche Gewissenhaftigkeit der preussischen Regierung, welche ihrem Worte getreu „in den Tagen der Gefahr die Oberleitung übernahm“ und zum Danke für die großmüthig geleistete Hilfe Verdächtigungen, Wortbruch und Schmähungen von Seiten der Geretteten einerndete. Zu spät mag man auch in Preußen erkannt haben, daß es, um Könige zu retten, nicht genüge, ihrem Wohle und ihrem Dienste sich edelmüthig aufzuopfern.

Während Preußen die gefallenen Könige wiederaufrichtete oder den wankenden eine sichere Stütze bot, war es zugleich thätig, einen Bund unter den deutschen Königen zu Stande zu bringen und mit ihnen dem deutschen Volke eine zufriedensstellende deutsche Verfassung zu bieten. Seine Vorschläge waren 1) die provisorische Abschließung eines Bündnisses zwischen den königlichen Regierungen zum Schutze gegen innere und äußere Feinde; 2) jedem deutschen Staate solle der Zutritt zu diesem Bunde offen erhalten werden; 3) die Aufstellung eines Verfassungsentwurfs für den deutschen Bundesstaat, worin die Möglichkeit geboten werde, „die große durch ganz Deutschland verbreitete und in ihrem bei Weitem größten Theile achtungswerthe und der Revolution, ihrer Gesinnung nach, widerstrebende Parthei der deutschen Einigung zu gewinnen“, damit die Regierungen gestützt auf diese intelligente Parthei im Stande wären, der Revolution alle Vorwände zu entziehen. 4) Preußen solle, um augenblicklich in die nothwendig zu ergreifenden Maßregeln Einheit und Energie zu bringen, die provisorische Leitung übernehmen. Am 21. Mai 1849 übergab Preußen diese Vorschläge dem münchener Kabinet und am 27. Mai antwortete dasselbe ablehnend. Baiern verlangte eine provisorische Centralgewalt, die von Oesterreich, Preußen und von ihm selbst gebildet würde. Das münchener Kabinet hatte den Muth der Bescheidenheit, zu gestehen, daß alsdann „die provisorische Leitung wesentlich in der Hand des preussischen Kabinet's liegen würde, und die beiden andern mehr nur eine formelle Stellung hätten.“ In diesen wenigen Worten legt Baiern das Bekenntniß ab, daß es in der Wirklichkeit überflüssig sei, daß Preußen die Leitung der deutschen Sache mit Oesterreich und dem wittelsbacher Ehrgeize theile; Preußen würde doch allein gebieten, die Herren an der Donau und Isar wollten nur Theil an der Ehre haben, Preußen sollte die Opfer bringen, und die Herren von Habsburg und Wittelsbach wollten mühelos erndten. Das deutsche Volk wird diese Ehrsucht, die, wie alle politische Faulheit, erndten will, wo sie nicht gesäet hat, insofern diese Ehrsucht die Ursache der Abschlußlosigkeit der deutschen Verfassung ist, in gerechter und strenger Weise vor sein Tribunal ziehen!

Die Depesche vom 27. Mai sagt ferner: „die provisorische Centralgewalt (des österreichischen Prinzen) wird in Baiern gerade von jener Majorität der **Gutgesinnten**, welche die Regierungen für sich gewinnen müssen, jetzt noch als der einzige Ausdruck und Halt der deutschen Einigung betrachtet, und ein **Ministerium, welches mit der Centralgewalt rückwärtslos bräche, würde sich in Baiern schlechterdings nicht halten können.**“

Auch das ist eine Phrase, die keine Wahrheit enthält. Preußen hatte aufgefordert, durch die beabsichtigte Verfassung der deutschen Parthei zu genügen, um auf diese Weise den deutschen Regierungen diese eben so zahlreiche als einsichtsvolle und

politisch gebildete Parthei als Stütze zuzuführen. Baiern dagegen gab vor, seine gutgesinnte Majorität, ohne deren Willen die Regierung sich nicht regen könne, unter seinen muhamedanischen Katholiken, unter den Mönchen, den Priestern und in dem stiftsmäßigen, stets nach Wien und Rom schielenden Adel zu finden. Baiern giebt den übrigen Regierungen den hochweisen Rath, mit den Brahminen des cäsarischen Absolutismus gemeinschaftliche Sache zu machen, um Deutschland zu retten, in der That um es zu verderben. Baiern schützt vor, diese Macht der Gutgesinnten halte mit dem österreichischen Prinzen so eng zusammen, daß ein Ministerium, welches mit der österreichischen Centralgewalt bräche, sich in Baiern „schlechterdings“ (?) nicht halten könne. Aber das bayerische Kabinet hat der Centralgewalt keine Unterstützung gewährt, und es ist nicht gefallen, und der Reichsverweser begab sich selbst nach München, ohne daß sich dort außer den Piusvereinen und der Hoffamarilla irgend Jemand um den „theuern deutschen Prinzen“, den „einzigsten Ausdruck und Halt der deutschen Einigung“ gekümmert hätte.

Als Preußen den Plan gefaßt hatte, dem deutschen Volke eine billigen Wünschen genügende Verfassung zu bieten, wünschte es, daß die deutschen Könige sich an den Vorberathungen betheiligen möchten. Der bayerische Gesandte nahm an den Berathungen Theil, deren Resultat das sogenannte Dreikönigsbündniß und die der jetzigen Union zum Grunde liegende Verfassung war, aber er war nicht instruiert und hatte in der Konferenz nur gesehen, die Verhandlungen hinaus zu schieben und zu erschweren. Dennoch behauptet Baiern in jeder Depesche, in jedem Cirkularschreiben, bei jeder Gelegenheit, stets die Hand zur Regelung der deutschen Frage geboten zu haben. Dieses für eine Regierung unrühmliche, für das Volk entwürdigende und entehrende Verfahren trat nicht allein in dem Versuche zu einer definitiven Erledigung der deutschen Verfassung, sondern auch in den Verhandlungen über eine neue provisorische Centralgewalt hervor. Ueberall schob sich Baiern zwischen die Verhandlungen. Wie weit sich ein Kabinet von seinem eingebildeten Berufe zur Herrschaft verleiten lassen kann, davon giebt das bayerische Cirkularschreiben vom 12. Juli 1849 einen sehr klaren Beweis. In diesem Cirkularschreiben hatte der bairische Minister von der Pfordten, nachdem er sich längere Zeit in Wien und Berlin aufgehalten hatte, um seine Beobachtungen in eigenthümlicher Art anzustellen, für gut befunden, einen offenen Bruch zwischen Oesterreich und Preußen als bevorstehend und fast unvermeidlich anzukündigen; er warf die Schuld einzig und allein auf Preußen, welchem er sowohl in dem Verhalten zur bisherigen provisorischen Centralgewalt, als in den Bestrebungen für Errichtung eines Bundesstaates, einen Bruch „der selbst von den revolutionären Regierungen Frankreichs bisher geachteten Verträge von 1815“ zur Last legte, und welches er des ehrgeizigen Trachtens anklagte, Oesterreich aus dem deutschen Bunde hinauszustoßen und Deutschland sich unterwerfen zu wollen; er stellte die gewaltsame Lösung der deutschen Frage als eine Verwandlung derselben in eine europäische Frage in Aussicht, und bot in unbegreiflicher Selbstüberhebung und zur Vermeidung solcher Uebel die Vermittlung der bayerischen Großmacht an.

Die preussische Depesche vom 30. Juli wies die Anmaßungen des ungezogenen Eindringlings gebührend zurück. Der preussische Minister des Auswärtigen that dar, daß das bayerische Kabinet Herrn von der Pfordten nach Berlin gesandt habe, lediglich, um die Verhandlungen über das deutsche Provisorium und einen möglichen Beitritt Baierns zum Maibündniß zu beschleunigen, „das Bedürfniß, eine vermittelnde Thätigkeit des bayerischen Ministers eintreten zu sehen, habe man nicht gefühlt,“ und wäre wirklich die Gefahr eines Bruches

zwischen den beiden deutschen Großmächten vorhanden, „so würde wohl kaum die Dazwischentunft des Herrn von der Pfordten dieselbe vermindert haben.“ Und was die Haltung der Verträge von 1815 betrifft, so bemerkte die preussische Regierung sehr treffend und scharf: „Am wenigsten glauben wir nöthig zu haben, unsere Achtung der Bundesverträge von 1815 zu beweisen, einer Regierung gegenüber, welcher wir so eben durch die That gezeigt haben, daß wir die durch diese Verträge uns auferlegten Bundespflichten heilig zu halten und zu erfüllen wissen.“

Die so offenkundige und wohlverdiente Züchtigung hat scheinbar ihre Wirkung nicht verfehlt. Das bayerische Kabinets mischte sich während der letzten sechs Monate 1849 nicht mehr so aufdringlich in die Verhandlungen zwischen den beiden Großmächten. Es kam daher das Interim im September zu Stande, ohne die bayerische Vermittelung und das Kabinets zu München hatte wieder einmal Gelegenheit zu erfahren, wie Desterreich geleistete Dienste vergilt. Bayern hatte nämlich gehofft, daß Desterreich die Ansprüche des münchener Kabinetts auf Theilnahme an dem deutschen Provisorium unterstützen werde. Bayern hatte außerdem geltend gemacht, daß, für den Fall seiner Ausschließung von dem Interim, die Kompetenz desselben genauer als in den Entwürfen geschehen, bestimmt würde — eine Forderung, die darauf hinaus lief, daß mit Bayern das Interim souveräne Gewalt haben möge, ohne Bayern aber auf das geringste Maß administrativer Befugnisse beschränkt werden müsse. Desterreich und Preußen ließen sich durch die münchener Manöver nicht beirren, sie schlossen ihre Verträge und legten sie den übrigen Regierungen vor, zur formellen Zustimmung. Als Bayern vermuthete, daß ohne seine Mitwirkung die provisorische Centralleitung erledigt würde, setzte es sich auf das hohe Pferd der Phrasenreiterei. Die Thronrede verkündete am 10. September 1849: „Vor Allem fühlt das deutsche Volk das Bedürfnis nach einer neuen Gesammverfassung, in welcher es sich als Eine Nation erkennen und geltend machen könne. Ich theile dieses Gefühl und halte an dem Gedanken fest, daß die neue Verfassung alle deutschen Stämme in freier Gliederung, ohne Bevorzugung Einzelner, umfassen muß, wenn sie segensreich wirken soll. So schwierig auch die Lösung dieser höchsten Aufgabe ist, der uneigennütigen Hingebung Aller wird sie gelingen. Die in den jüngsten Tagen begründete Aussicht auf die Bildung einer provisorischen Centralgewalt von allgemein anerkannter Wirksamkeit begrüße ich freudig als den ersten wichtigen Schritt zum Ziele.“

Den Fürsten wird die Versicherung gegeben, keiner von ihnen solle in dem neuen Reiche bayerischer Freiheitsphantasien vor dem andern bevorzugt werden, sie sollen alle einander gleichgestellt sein, ungefähr so, wie in dem seligen Bundestage. Die bayerische Politik empfiehlt den Fürsten und Stämmen aber auch Uneigennützigkeit und ohne alle Rücksicht auf Opfer an Rechten und Stellung soll Jeder sich dem neuen bayerischen Phantasiereiche anschließen. Also keine Bevorzugung Einzelner, die Gleichstellung Aller, kein Oberhaupt, Alle gleichberechtigt, keine einheitliche Leitung, Alle sollen Oberherrn sein, und dagegen wieder Uneigennützigkeit, Opfer, Entsigung von usurpirten, der Nationaleinheit schädlichen Rechten — das ist denn doch wohl etwas unverständlich und verwirrt!

Bayern hatte in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres nicht den Muth, die Rückkehr zum Bundestage anzupfehlen. In der Depesche vom 1. Juli 1849 ist von den Gefahren die Rede, denen Deutschland ausgesetzt sein würde, wenn der Reichsverweser sein Amt niederlegte, bevor ein Nachfolger ernannt oder für Ersatz gesorgt worden wäre. „Sollte der

Rücktritt des Reichsverwesers erfolgen“ — heißt es in dem bayerischen Schreiben — „so wäre der deutsche Bund, dessen Fortdauer allseitig anerkannt wird, ohne gemeinschaftliches Organ, und es würde somit für alle Bundesglieder die Verpflichtung bestehen, entweder die alte Bundesversammlung wieder zu berufen, was doch kaum ausführbar sein möchte, oder sich über die Bildung eines neuen Organs zu einigen.“

Am 1. Juli 1849 hielt Bayern eine Berufung der Bundesversammlung für eine kaum ausführbare Möglichkeit, und seit dem 10. Juli 1850 sitzt der Gesandte desselben Bayerns in einer Versammlung, die sich für die Bundesversammlung ausgibt.

Am 2. Juli 1849 erklärte das Münchner Kabinets in dem amtlichen Schreiben an die preussische Regierung, daß es dem Dreikönigsbündniß beitreten wolle, wenn „sein Beitritt nicht als Vorbedingung für gemeinschaftliche Berufung eines Reichstages betrachtet werde.“ Am 12. Juli desselben Jahres bezeichnete dasselbe Kabinets dasselbe Bündniß als einen Bruch der Verträge von 1815 und sandte diese Erklärung an alle Höfe, wo bayerische Gesandte akkreditirt sind. Es wollte die Vortheile des Bündnisses, es wollte den Schein der deutschen Gesinnung erwerben, es wollte aber nicht, daß der preussische Entwurf einer deutschen Reichsverfassung mehr als ein Entwurf würde, es wollte die Mitwirkung des Volks von der Festhaltung der Verfassung ausschließen, es wollte für Deutschland keine konstitutionelle Monarchie, nur die fürstliche Oligarchie, den Bundestag. So war Bayern bis zu Anfang dieses Jahres, und es hat, so gut es ging, sein Ziel erreicht, Desterreich hat die Bundesversammlung berufen und der bayerische Gesandte hat seinen Sessel in derselben neben dem dänischen und holländischen Gesandten eingenommen.

Berlin, d. 19. Juli. Der heutige Staats-Anzeiger enthält Folgendes:

Auf Veranlassung Meiner Verwundung bei dem am 22. Mai d. J. gegen Mich versuchten Mordanschlag sind Mir aus allen Theilen der Monarchie sowohl Adressen von Stadt- und Landgemeinden, Corporationen und Vereinen, als Schreiben von Privatpersonen zugegangen. Der Inhalt derselben hat Mir fast ohne Ausnahme theils durch die anerkannte loyale Quelle, theils durch den Ausdruck des lebendigsten Patriotismus und der erfreulichsten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit wahrhaft wohlgethan; viele davon haben Mich aufs tiefste ergriffen und gerührt. Indessen macht es die große Anzahl derselben Mir unmöglich, sie im Einzelnen zu beantworten. Um daher Meinen Dank, so gut es eben geht, denen zukommen zu lassen, welche Mir so viel Trost und Freude bereitet haben, beauftrage Ich Sie, den Präsidenten des Staats-Ministeriums, diese Ordre nebst dem beiliegenden Verzeichniß der eingegangenen Adressen durch den Staats-Anzeiger bekannt zu machen.

Sanssouci, d. 13. Juli 1850.

Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg.

An den Präsidenten des Staats-Ministeriums.

Das erwähnte Verzeichniß der Adressen enthält aus der Provinz Preußen 88, aus der Provinz Brandenburg 198, aus der Provinz Pommern 89, aus der Provinz Schlesien 174, aus der Provinz Posen 36, aus der Provinz Sachsen 146, aus der Provinz Westfalen 62, aus der Rhein-Provinz 91, aus dem Fürstenthum Hohenzollern 7.

In letzter Zeit haben mehrere Ministerberatungen über die die Union betreffenden Gesetz-Entwürfe stattgefunden, wodurch die Nachrichten von einer baldigen Einberufung des Erfurter Parlaments, welche augenblicklich kursiren, allerdings an Wahr-

scheinlichkeit gewinnen. So hören wir, daß am verflossenen Sonnabend außer dem Vereins- und dem Heimathsgesetze für die Union auch noch ein Gesetz in Betreff der Auswanderung und Kolonisation in einer Berathung des Gesamtministeriums discutirt wurde. Nach diesem Gesetze soll die Auswanderungs-Angelegenheit von Staatswegen, und zwar zunächst für das Gebiet der Union, regulirt werden. Es ist demgemäß die Einsetzung einer Auswanderungs- und Colonisations-Behörde beantragt worden, welcher sämtliche in den Unionsstaaten befindliche Auswanderungs-Vereine und Bureaux untergeordnet sein sollen. Die Central-Auswanderungs-Behörde soll nur aus praktischen, mit der Sache vertrauten Männern bestehen, welchen außerdem noch die vielfachen Erfahrungen, welche die verschiedenen Auswanderungs-Bureaux und Vereine durch die Praxis gemacht, zu Gebote stehen würden. Auch sollen die resp. Consulen angewiesen werden, der Central-Auswanderungs- und Kolonisationsbehörde auf Verlangen die nöthige Auskunft über einzelne Punkte in ausführlichen Berichten zu geben. Auf diese Weise würde sowohl die Auswanderung als auch die Auswanderer selbst durch Anlegung deutscher Kolonien centralisirt werden. Die Vortheile, welche dies sowohl für das Mutterland als auch für die Auswanderer haben würde, sind nicht zu ermessen. Der Auswanderer würde, nachdem er das Schiff bestiegen, dem deutschen Vaterlande nicht mehr für immer Lebewohl zu sagen genöthigt sein, sondern in fortwährendem Verkehr mit seiner alten Heimath bleiben und seine Arbeitskraft nicht mehr zum Vortheile der Fremden zu verwerthen brauchen. Der deutsche Handel würde dadurch unsehlbar bedeutend gehoben werden. Auch hören wir, daß der Schutz, welchen diese Kolonien gewähren würden, nicht den Angehörigen der Unionsstaaten allein, sondern jedem Deutschen auf Verlangen zu Theil werden soll, und wird die Unionsregierung sich deshalb, nachdem der Entwurf in der Union Gesetzeskraft erlangt hat, mit den übrigen deutschen Staaten in Verbindung setzen. Diese Angelegenheit geht allen Deutschen zu sehr ans Herz, als daß eine deutsche Regierung diese Gelegenheit nicht freudig ergreifen sollte, um einem so lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. (W. Z.)

Es verlautet wiederholt, daß das neue Ministerium in Würtemberg Schritte zur Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit Preußen gethan habe.

Die von den Vertretern der Ritterschaft schon am 20. v. M. bei dem Obmanne des Schiedsgerichts in Dresden eingereichte Klage gegen den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, ist erst jetzt von da angelangt und dem hohen Beklagten insinuirt worden. Die Erwiderung muß bei dem Nachtheile des Eingeständnisses und des Ausschlusses, binnen 3 Wochen überreicht werden.

Man vernimmt, sagt die Const. Corresp., daß die Mitglieder des s. g. „Bundes-Plenums“ in Frankfurt in Folge der traurigen Erfahrung, welche sie über die Bedeutung der Versammlung bis jetzt machten, nun den Entschluß gefaßt haben, sich zum „engern Bundesrathe“ zu konstituieren. Es ist dieserhalb eine Anfrage nach Wien geschehen.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern ist gestern Mittag von seinem Ausfluge nach Dresden wieder zurückgekehrt. Graf Eulenburg, Mitglied der aufgelösten Landesverwaltung in Schleswig, ist hier bereits eingetroffen. Der neu ernannte dänische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Kammerherr von Bjelke, ist ebenfalls eingetroffen.

Mehrere öffentliche Blätter und Correspondenzen stellen die zweitägige Reise nach Sachsen, von welcher der Herr Minister v. Manteuffel gestern zurückgekehrt ist, als im Zusammenhang stehend mit den politischen Ereignissen dar. Die Spenersche Zeitung weist dabei insbesondere auf eine am Abend vor der

Abreise bei Sr. Majestät dem König stattgefundenen Konferenz hin, welche nach diesem Blatt durch die Herkunft eines sächsischen Ministers veranlaßt gewesen wäre. Wir geben, um dem Publikum weitere Konjekturen zu ersparen, die bestimmte Versicherung, daß der in Rede stehende Ausflug auch nicht den entferntesten politischen Zweck hatte, daß vielmehr lediglich die Regelung einer dringenden Familienangelegenheit den Herrn Minister nach Sachsen geführt hat. (D. R.)

Nach dem Vorgange der lithographirten Correspondenz des Correspondenz-Bureau's kündigen wiederum verschiedene Blätter, unter andern die heutige Vossische Zeitung mit ausführlichen Details, die Einberufung des Erfurter Parlaments als nahe bevorstehend an. Diese Nachricht entbehrt jetzt, wie früher, jeder thatsächlichen Grundlage, da zwar die legislativen Vorbereitungen für den künftigen Unionstag ihren ruhigen Fortgang haben, die Einberufung aber-in der jüngsten Zeit durchaus nicht in Anregung gekommen ist. (D. R.)

Frankfurt a. M., d. 16. Juli. Die Bevollmächtigten der auf dem deutschen Staatencongresse vertretenen Regierungen hielten gestern unter dem Vorsitze des Grafen Thun eine auf das weitere Verhalten des Congresses bezügliche Berathung. Es wurden die Berichte der verschiedenen Commissionen vorgelegt. Wie verlautet, soll die Einsetzung des „engern Rathes“ mit den ihm nach der Bundesverfassung zustehenden Befugnissen nun in Kurzem zu erwarten sein; man versichert, es wurde dieser Schritt in der nächsten Sitzung des Staatencongresses erfolgen, wenn auch bis dahin der Bevollmächtigte Preußens noch nicht in den Congress eingetreten sein sollte. Es wird zwar heute von unterrichteter Seite bestätigt, daß in den Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin sich plötzlich wieder neue Schwierigkeiten erhoben haben und dadurch ein neuer Stillstand, der nahe an einen Abbruch streifen soll, in denselben eingetreten ist. Man glaubt indessen annehmen zu dürfen, daß die Hindernisse, die noch in der Mitte liegen, bald beseitigt sein würden. Oesterreichischerseits scheint man übrigens, darin stimmen alle Mittheilungen überein, fest entschlossen, nun verschiedene Schritte zur endlichen Herstellung eines Definitivum zu thun durch Reform der Bundesverfassung auf der Basis der Verträge von 1815. (D. A. Z.)

Karlsruhe, d. 15. Juli. Heute früh um 7 Uhr hat die erste Abtheilung der nach Preußen abmarschirenden großbadiischen Fußartillerie (zwei Batterien unter dem Commando des Hauptmanns Lichtenauer) den Marsch angetreten. Die Kolonne marschirt heute bis Grombach und Abstatt. Morgen folgt die zweite Abtheilung der Fußartillerie unter dem Befehl des Majors v. Faber nach. Heute Abend tritt das fünfte Bataillon von Durlach aus seinen Marsch an. Es wird auf der Eisenbahn nach Mannheim befördert und morgen früh in Gemeinschaft mit dem dritten Bataillon nach Köln weiter befördert werden. (Karlsru. Ztg.)

Mannheim, d. 16. Juli. Ganz unerwartet kam gestern noch der Befehl, daß der Ausmarsch des 3. badischen Infanteriebataillons, nach Beseitigung des verzögernden Hindernisses, heute Morgen zu geschehen habe. Es rückte demzufolge die in der Umgegend einquartierte Mannschaft heute Vormittag um 8 Uhr an die Landungsbrücke der Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft und fuhr um halb 9 Uhr mit einem Extraboote nach Koblenz ab.

Wiesbaden, d. 13. Juli. Gestern Nachmittag ist ein Ministerath gehalten und in demselben über die Stellung Nassaus zur Union Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß selbst, mit welchem sofort ein Kurier nach Berlin abging, ist das tiefste Geheimniß.

Kassel, d. 16. Juli. Das Hassenpflug'sche Organ, der Wilmar'sche Volksfreund, macht das Land mit den innersten Gedanken einer neuen Richtung der Regierung bekannt, und untersucht bereits die Frage, ob der Kurfürst überhaupt noch Landstände brauche, eine Frage, die er nur aus besonderer weltlicher Klugheit seinen Lesern diesmal nicht unbedingt verneinen zu dürfen glaubt.

Dresden, d. 17. Juli. Das Dresdner Journal berichtet unterm 17. Juli: Die II. Kammer wird morgen Vormittag ihre erste Präliminarsitzung halten. Zu den gestern bereits angemeldeten Mitgliedern ist heute noch der Gutsbesitzer Culiß aus Kreina hinzugekommen.

Von der Niederelbe, d. 17. Juli. Obwohl die Schweden schon am 15. Flensburg verlassen hatten, so sind bis gestern Abend doch noch keine Dänen daselbst gewesen, sondern ungefähr eine Stunde jenseits der Stadt geblieben und gedenken heute in dieselbe einzurücken. Da aber auch die Unsrigen diese Absicht hegen, so ist es leicht möglich, daß hier das erste Zusammentreffen stattfindet. Die bekannte dänische Proklamation, welche die „Neue Bremer Zeitung“ zuerst mittheilte, soll von den dänisch gesinnten Magistraten und Beamten allenthalben verbreitet werden. Auf Alsen soll der Prinz von Glücksburg zum Kommandanten und Civilgouverneur ernannt sein. Vor Flensburg haben schon seit einigen Tagen die beiden russischen Schraubendampfboote „der Smoley“ und „der Archimedes“ Anker geworfen. Zu der bei der Insel Sylt liegenden dänischen Korvette, welche wir gestern erwähnten, sind noch 8–10 dänische Kanonenboote gestoßen. Es scheint also, daß die Insel Sylt den Dänen während des Krieges zur Flottenstation dienen soll. Ein Gleiches beabsichtigen sie mit der Insel Fehmarn an der Ostküste von Südschleswig. (D. R.)

Wien, d. 14. Juli. Es heißt allgemein, daß Marschall Radetzky, über das Verfahren gegen Haynau erbitert, von welchem er unbegreiflicher Weise früher als es ausgeführt wurde, Kenntniß gehabt haben soll, — seine Entlassung in sehr bestimmten Ausdrücken eingereicht habe. Eben so glaubt man, daß der Banus von Kroatien, d. r., seitdem er nach Agram zurückkehrte, in voller Fehde mit dem Ministerium liegt, auch seinen Abschied begehren werde. Der Kriegsminister Graf Giulay, der freilich schon seit längerer Zeit dies nur dem Namen nach war, hat gleichfalls erklärt, das Portefeuille nicht wieder übernehmen zu wollen, und ist bereits Baron v. Appel, der frühere General-Adjutant des Kaisers Ferdinand, zu seinem Nachfolger bestimmt, da Graf Degensfeld sich nicht bereit finden läßt, das Ministerium zu übernehmen. Man sagt, daß der Letztere in Stelle des Grafen Grünne, welcher definitiv zum Oberst-Stallmeister ernannt werden soll, General-Adjutant des Kaisers werden würde, allein die Zeit, wo der Letztere abtreten wird, scheint noch nicht gekommen zu sein.

Die deutschen Angelegenheiten stehen bei uns jetzt auf dem Kulminationspunkt der Verwirrung und Unschlüssigkeit, und man fängt nothgedrungen an einzusehen, daß eine gewisse Nachgiebigkeit die höchste Nothwendigkeit wird, um nicht zu Extremen zu kommen, denen weder wir noch Deutschland überhaupt gewachsen sind, und die Verwickelungen herbeiführen müßten, deren Eventualitäten außer allen Berechnungen liegen. Es dürfte daher doch noch der Hoffnung Raum zu geben sein, eine Verständigung zwischen uns und Preußen erzielt zu sehen, und wenn auch kein Definitivum, doch ein Provisorium zu erreichen, in welchem sowohl eine Sicherheit nach Außen und Innen, als das Mittel liegt, einen festen, geregelten, durch einen starken Dualismus vorläufig gestützten Verwaltungszustand in Deutschland anzubahnen. Fakta lassen sich nicht negiren, und so sehr wir uns auch bestreben, dies in Bezug auf den Zoll-

verein und die Union zu thun, so sehr wir im inneren Herzen Haß und Groll gegen diese Institutionen tragen, so werden wir uns doch wohl den Anschein geben müssen, als wenn wir gegen sie und ihre Fortentwicklung, wenn diese uns nur nicht excludirt, nichts einzuwenden hätten, und Preußen gewähren lassen wollen. (D. R.)

Wien, d. 17. Juli. Esorich ist zum Kriegsminister ernannt und der abgetretene Minister Giulay ist Commandeur des fünften Armee-corps geworden.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 15. Juli. Als dänischer Gesandte am berliner Hofe ist der frühere Gesandte, Graf Plessen, bestimmt, die „Berl. Ztg.“, welche dieses heute meldet, fügt hinzu, daß es sonst nicht üblich wäre, einen Gesandten, der vor dem Kriege mit einer Macht als Gesandter fungirt, nach Abschluß des Friedens wieder dorthin zu beordern; es wird deshalb einstweilen der Kammerherr von Bjelke interimistisch auf diesen Posten abgehen.

Schloß Frederiksborg, d. 14. Juli. Heute erschien ein königliches Manifest. In demselben wird die Unterwerfung Schleswigs gefordert, und dann eine allgemeine Amnestie versprochen. Die Bestätigung der Beamten soll erfolgen, nur diejenigen sollen ausgenommen sein, welche der Wiedereintritt der rechtmäßigen Landesherrschaft nothwendig erfordert. Die deutsche Nationalität Schleswigs wird der dänischen gleichgestellt. Eine Incorporation Schleswigs soll nicht stattfinden. Wenn keine von Holstein aus unternommene Feindseligkeit hindernd entgegentritt, soll unverweilt eine Zusammenberufung achtbarer Männer stattfinden. Dieselben sollen aus Holstein, Dänemark und Schleswig berufen werden, und zwar derartig, daß die Zahl der Schleswiger die der Dänen und Holsteiner übersteigt, während Dänemark und Holstein durch gleiche Zahl vertreten wird. Lauenburger sollen besonders berufen werden. Dem Gutachten dieser Männer soll Rechnung getragen werden, so weit dies mit dem Wohl der Monarchie vereinbar ist. — Unser Correspondent meldet ferner: Pechlin ist noch nicht nach Lauenburg gereist, sondern befindet sich noch in Kopenhagen. Ein Parlamentair soll angeblich in Kiel zur Bewirkung einer dreitägigen Waffenruhe gewesen, aber abgewiesen worden sein.

Frankreich.

Paris, d. 15. Juli. Einige der Journale, welche am heftigsten gegen das Amendement Linguy eiferten, beginnen schon, sich theilweise den Vorschriften desselben zu unterwerfen, bevor nur das Pressegesetz angenommen ist. So brachte vorgestern die „Union“ einen von ihrem Hauptredacteur mit vollem Namen unterzeichneten Artikel, und gestern geschah dasselbe von Seiten des Hauptredacteurs der „Patrie“.

Die Colonisten in Algerien haben eine Protestation gegen den Fabvier'schen Vorschlag in Betreff Abd-el-Kader's eingereicht, weil sie von dessen Entlassung aus französischer Haft früher oder später neue Unruhestörungen in Algerien befürchten.

Nach einem von Taschereau vorgeschlagenen Zusatzartikel zum Pressegesetz soll dasselbe erst zwei Monate nach seiner Veröffentlichung praktisch in Kraft treten, damit die Journale sich mit den neuen Bestimmungen in Einklang bringen können. Die „Debats“ meinen, daß eine zweimonatliche Frist wahrlich nicht zu ausgedehnt sei. — E. Napoleon präsidirte heute Vormittags einem zweistündigen Ministerrathe.

Bermischtes.

— London, d. 15. Juli. Der berühmte Ingenieur Robert Stephenson ist am vorigen Freitag in Edinburg gestorben.

Vereinigte Gemeinde.

Sonntag den 21. Juli früh 9 Uhr Versammlung im Kirchenlokale.

Freie Gemeinde.

Sonntag Nachmitt. Punkt 2 Uhr Vortrag von Bislicenus.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 17. Juli.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	107 ¹ / ₄	—	Pomm. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	95 ³ / ₄	95 ¹ / ₄
St. Schuldsch.	3 ¹ / ₂	86 ⁵ / ₈	86 ¹ / ₈	R. = u. Nm. do.	3 ¹ / ₂	96 ¹ / ₄	95 ³ / ₄
Rech. Pr. = Sch.	—	—	105 ⁷ / ₈	Schlesische do.	3 ¹ / ₂	—	95 ¹ / ₂
Rur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 ¹ / ₂	—	83 ¹ / ₄	rant. do.	3 ¹ / ₂	—	—
Pr. Stadtbl.	5	104 ³ / ₄	—	Pr. Bf. = A. = Sch.	—	99	98
do. do.	3 ¹ / ₂	—	—	Friedrichsd'or	—	13 ⁷ / ₁₂	13 ¹ / ₁₂
Wfpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	90 ³ / ₄	90 ¹ / ₄	And. Goldm. à	—	12 ¹ / ₈	11 ⁵ / ₈
Großh. Pos. do.	4	—	100 ¹ / ₂	5 pf	—	—	—
do. do.	3 ¹ / ₂	—	90 ¹ / ₂	Disconto	—	—	—
Dfpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	3f.		3f.
Brl. Anh. Lit.		Berl. Hambg.	4 ¹ / ₂ 101 G.
A. B.	4	do. II. Serie	4 ¹ / ₂ 98 ¹ / ₂ G.
do. Hamb.	4	do. Potsd. = M.	4 93 B.
do. St. = Star.	4	do. do.	5 102 G.
do. Potsd. = M.	4	do. do. Lit. D.	5 101 ¹ / ₄ G.
Magd. = Elbst.	4	do. Stettiner	5 105 ¹ / ₂ G.
do. Leipziger	4	Magd. = Leipz.	4 99 ¹ / ₂ G.
Halle = Thür.	4	Halle = Thür.	4 ¹ / ₂ 99 B.
Cöln = Mind.	3 ¹ / ₂	Cöln = Mind.	4 ¹ / ₂ 101 ¹ / ₂ B.
do. Aachen	4	do. do.	5 103 ³ / ₈ B. u. B.
Bonn = Cöln	5	Rh. v. St. gar.	3 ¹ / ₂ —
Düss. = Elberf.	5	do. I. Priorität	4 89 G.
Steel. Wobn.	4	do. St. = Pr.	4 75 ¹ / ₂ G.
Nschl. = Märk.	3 ¹ / ₂	Düss. = Elberf.	4 90 G.
do. Zwgbahn	4	Nschl. = Märk.	4 95 G.
Dbschl. L. A.	3 ¹ / ₂	do. do.	5 104 ³ / ₈ B.
do. Lit. B.	3 ¹ / ₂	do. III. Serie	5 103 B.
Cosel = Dverb.	4	do. Zwgbahn	4 ¹ / ₃ —
Brsl. = Freib.	4	Magd. = Witt.	5 99 ³ / ₄ B.
Kr. = Dberschl.	4	Dberschl.	4 —
Berg. = Märk.	4	Kr. = Dberschl.	4 —
Starg. = Pos.	3 ¹ / ₂	Cosel = Dverb.	5 101 G.
Brieg = Meißn.	4	Steel. = Wobn.	5 98 G.
Magd. = Witt.	4	do. II. Serie	5 88 ¹ / ₂ B.
Quitt. = B.		Brsl. = Freib.	4 —
Nach. = Mastr.	4	Berg. = Märk.	5 100 B.
Ausl. Act.		Ausländi-	
Fr. = W. = Mdb.	4	sche Stamm-	
do. Priorit.	5	Actien.	
Prioritäts-		Kiel = Alt. Sp.	5 94 ¹ / ₄ B.
Actien.		Amst. = R. Fl.	4 —
Berl. = Anhalt	4	Malb. Thlr. frc.	37 ¹ / ₂ B.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 18. Juli.

Weizen	1 # 27 Jg	6 # bis 2 # 1 Jg	3 #
Roggen	1 # 1 #	3 # — 1 # 3 #	9 #
Gerste	— # 25 #	— # — # 27 #	6 #
Hafer	— # 18 #	9 # — # 22 #	6 #

Nordhausen, den 16. Juli.

Weizen	1 # 16 Jg bis 1 # 28 Jg	Gerste	— # 23 Jg bis — # 27 Jg
Roggen	1 # 1 # — 1 # 4 #	Hafer	— # 20 # — # 23 #
Rübbel, der Centner	11 ¹ / ₂ #		
Keinöl, der Centner	12 #		

Magdeburg, den 18. Juli. (Nach Wispeka.)

Weizen	40 — 52 #	Gerste	22 ¹ / ₂ — 23 #
Roggen	28 — 29 #	Hafer	— 19 ¹ / ₂ — #

Berlin, den 18. Juli.

Weizen nach Qualität	52—55 #.
Roggen loco	28—30 #.
pr. Juli	} 28 à 28 ¹ / ₄ # B., 28 ¹ / ₄ Br., 28 G.
Juli/August	
Sept./Oct.	} 29 à 29 ¹ / ₄ # B., 29 ¹ / ₄ Br., 29 G.
Gerste, große loco	
kleine	19—20 #.
Hafer loco nach Qualität	16—18 #.
Erbisen	29—36 #.
Rübbel loco	} p. comptant ohne Decort 11 ¹ / ₄ # Br., 11 ¹ / ₆ G.
pr. Juli	
Juli/Aug.	
Aug./Sept.	
Sept./Oct.	} 11 ¹ / ₂ à 1 ¹ / ₈ # B., 11 ¹ / ₄ Br., 1 ¹ / ₆ G.
Oct./Nov.	
Keinöl loco	11 ¹ / ₃ à 11 ¹ / ₄ #.
pr. Juli	11 ¹ / ₃ # Br., 11 ¹ / ₆ G.
Mohnöl	12 ¹ / ₂ #.
Palmöl	11 ¹ / ₂ #.
Süßsee-Thran	12 # Br.
Spiritus loco ohne Faß	14 ³ / ₄ # B.
mit Faß pr. Juli	} 14 ¹ / ₃ # Br., 14 ¹ / ₄ B. u. G.
Juli/Aug.	
Aug./Sept.	
Sept./Oct.	
pr. Frühjahr 1851	14 ⁷ / ₈ # Br., 14 ⁵ / ₈ B. u. G.

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 18. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.
am 19. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

am 18. Juli 21 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 18. bis 19. Juli.

- Im Kronprinzen:** Mad. Drösemeyer a. Hannover. Hr. v. Wiesenbach a. Wittstock. Die Hrn. Kauf. Ehmler a. Elberfeld, Rosenthal u. Frost a. Berlin, Schmidt a. Bremen, Wagenmacher a. Köln Faber a. Magdeburg. Hr. Rent. Ohnesorge a. Mailand.
- Stadt Zürich:** Mad. Borchard a. Dresden. Hr. Arzt Dr. Ceparin a. Blasendorf. Hr. Pol. = Comm. Corsica u. Hr. Kaufm. Stange a. Berlin. Hr. Gastw. Lange a. Kassel. Hr. Rittergutsbes. Canoy a. Kloster-Mansfeld. Hr. Amm. Lüdke a. Altlandsberg. Hr. Partik. Strafford a. London. Die Hrn. Kauf. Rathsam a. Magdeburg, Pavanica a. Nürnberg, Leutner a. Hildburghausen, Vogel a. Mainz.
- Goldner Ring:** Hr. Rent. v. Reichenfels a. Reichenfels. Hr. Stud. Reinhardt u. Hr. Gymnas. Reinhard a. Hersfeld. Die Hrn. Dekon. Reinhard a. Ulzen, Koch a. Rothenbach. Mad. Schulze u. Fräul. Schulze a. Eichstedt. Hr. Buchdr. Lehmann a. Leipzig.
- Englischer Hof:** Mad. Hoch a. Wien. Hr. Kaufm. Römer a. Weimar. Hr. Rent. Franz a. Berlin.
- Goldner Löwen:** Hr. Musik. Dir. Kempe u. Hr. Lehrer Möller a. Bernburg. Hr. Kaufm. Numann a. Berlin. Hr. Director Kneifel a. Chemnitz. Hr. Geh. Rath Runsch a. Leipzig. Hr. Gastw. Würzburg a. Magdeburg.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Wieppern a. Krimschau, Otto a. Suhl, Händel a. Aachen. Hr. Partik. v. Lomad a. Berlin. Hr. Pred. Kiekmann a. Stettin.
- Schwarzen Bär:** Die Hrn. Kauf. Fröbicus a. Leubingen, Müller a. Stendal. Hr. Papierhldr. Grimm a. Benshausen. Hr. Porzellanhldr. Häbrich a. Reichenbach.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Dekon. Wendenburg a. Weisdorf, Würzbach a. Berlin. Hr. Putzfabrik. Könsch a. Hamburg. Hr. Jäger Doft a. Durchwehna. Hr. Kaufm. Otto a. Weissenfels.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Graf v. d. Schulenburg a. Wien. Hr. Ger. = Dir. Tille a. Breslau. Hr. Assessor Grohmann a. Hannover. Hr. Rentier Capell a. Hamburg. Die Hrn. Kauf. Bukup a. Altona, Tyrell a. Frankfurt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erbauung einer Befriedigungsmauer von Bruchsteinen um den vor dem hiesigen Steinthore zu errichtenden neuen Begräbnisplatz soll an Mindestfordernde in Verding gegeben werden. Die Mauer wird circa 320 Rutzen lang ausgeführt und gegen 400 Steinruthen gute, 1:gerhaste Galgenberger oder diesen an Güte gleiche Bruchsteine erfordern. Das Ausgebot geschieht in der Art, daß die Arbeitslöhne und Lieferung der Baustoffe zusammen in Verding gegeben werden, und zwar an mehrere, jedoch höchstens vier Unternehmer. Die näheren Bedingungen sind vom 22. d. M. ab in unserer Kanzlei einzusehen. Die Licitation ist zum Donnerstag den 25. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause anberaumt.

Halle, den 17. Juli 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der gewerkschaftlichen Braunkohlengrube „Wilhelm“ zu Lebendorf wird zur Vermeidung von Irrthümern jedem Abnehmer von Braunkohlen auf Verlangen ein Ladeschein unentgeltlich ausgestellt, was hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht wird.

Löbejün, d. 17. Juli 1850.

Ed. Schröter,
Schichtmeister.

Bekanntmachung.

Am 15. Juli sind auf der Chaussee über Langenbogen einige Stäbe Eisen oder Stahl gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionskosten bei dem Anspanner Traugott Baarmann in Zscherben bei Halle a/S. in Empfang nehmen.

Zscherben, den 19. Juli 1850.

Der Schulze Gneist.

Eine schöne Landwassermühle, die einzige im Orte, mit hinreichender Wasserkraft, 1 Mahl- und Schneidegang, nebenbei 13 Morg. sehr gutes Feld und Auenwiese, dicht bei einer volkreichen Stadt, mit bedeutender Concurrenz verbunden, soll für den festen Preis von 3500 \mathcal{R} mit höchstens 5 - 600 \mathcal{R} Anzahlung, Familienverhältnisse wegen schnell verkauft werden. Das übrige Kapital kann bei richtiger 4 % Zinszahlung sicher stehen bleiben. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen hierüber ertheilt der Agent C. Reinboth in Eilenburg.

So eben erschien und ist zu haben bei Pfeffer (Schwetschke'sche Sort.-Buchh.):

Wanderung durch Thüringen.

Von Ludwig Bechstein.

3te Auflage. Mit 30 Stahlstichen.

8. In lithographirten Umschlag cartonnirt 1 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .

Verlag von C. A. Saendel in Leipzig.

Schweizerkäse, Prima-Qualität, à 12 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{K} , empfiehlt Volke.

Auction.

Montag den 22. d. M. Nachmitt. 2 Uhr versteigere ich gr. Ulrichsstr. Nr. 20: silberne Uhren, 1 doppeltes Reißzeug, 1 Püschbüchse mit kl. Kaliber, 1 dgl. mit Hirschfänger, Kuppel u. Tasche, Kupfer, Messing, Wäsche, Betten, 1 gr. Spiegel, Bettstellen, Koffer, Notenpulte, 9 Stück $\frac{1}{2}$ Anker-Fäßchen, 1 Waage mit kupfernen Schalen, 1 Fahrstuhl, Böttcherwerkzeug, 1 gr. Schleifstein 2' 10" im Durchmesser u. dgl. m. Brandt.

Grundstücks-Verkauf.

Die den Geschwistern Whistling gehörigen Grundstücke, nämlich: ein Kirschberg im Wolperthale bei Kelbra, eine Wiese von 1 Morgen, dicht bei Kelbra, in Thüringer Flur, und $\frac{14}{8}$ Acker Feld in Kelbraer Flur, sollen, und zwar letztere in 12 verschiedenen Parcellen, den 23. Juli er. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathskeller in Kelbra meistbietend verkauft werden.

1300 \mathcal{R} sind zum 1. October auszuliehen. Wo? erfährt man bei dem Instrumentenmacher Riemer, große Ulrichsstraße Nr. 24.

Sehr schöne grüne Pomeranzen bei
G. Goldschmidt.

Ziegelei am Hamstertore zu Halle.

Montag den 22. Juli frisch gebrannter Kalk, Mauer-, Dach-, Chamot- und poröse Steine bei Stengel.

Samstag als den 21. Juli ladet zum Kirschfest ganz ergebenst ein
Zscheyge in Möderau.

Feldschlößchen.

Sonntag Tanzvergnügen; auch giebt es frischen Obst- und Kaffeekuchen.

Weintraube.

Sonntag Concert. Stadtmusikchor.

Neue saure Gurken bei Volke.

Böllberg.

Zur Feier der glücklichen Genesung Sr. Majestät des Königs, Sonntag den 21. d. M., ladet freundlichst ein
Ratsch.

Montag den 22. Juli zum ersten großen Königsschießen auf der Pfalz großes Militair-Concert, gegeben vom Musikchor des 19. Infanterie-Regiments, im Fürstenthal. Anfang 6 Uhr. Entrée für Herren 2 \mathcal{K} , für Damen 1 \mathcal{K} .

Andr. Böttcher.

Zu einer musikalischen Abendunterhaltung, welche mehrere Studierende der hiesigen Universität Montag den 22. Juli Abends 8 Uhr im Saale des Kronprinzen zu geben gedenken zum Besten eines ihrer Commilitonen, wird hiermit nochmals freundlichst eingeladen. — Vorgetragen werden mehrere schöne Piecen für Piano's, Männerchor, Duette, Arien u. Villats à 10 \mathcal{K} sind bei dem Herrn Kaufmann Rißing am Markte zu haben.

Bitte!

Sollte es die Direction des Livoli-Theaters nicht möglich machen können, in den nächsten Tagen das bekannte, höchst ergötzliche Lustspiel „Der Vater der Debitantin“ — welches zur Zeit wieder in Berlin so außerordentliches Furore macht — zur Aufführung zu bringen? — Auswärtige wie Einheimische würden es mit Dank anerkennen. Mehrere Badegäste.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Marie Allendorff,
Wilhelm Walter,
Verlobte.

Schönebeck und Halle a/S.,
den 17. Juli 1850.

Deutschland.

Dresden, d. 18. Juli. Nachdem die II. Kammer durch den Eintritt des Gutsbesizers Guliß aus Kreina, als Stellvertreter des Gutsbesizers Wolf aus Schrebiß, welcher abgelehnt hatte, auf 50 gebracht ist, wird nun, sagt das „Neue Dresdener Journal“, die Kammer demnächst eine vorbereitende Sitzung halten. Dann aber, fügt es hinzu, wird sich überhaupt erst entscheiden, wer sich entschließt, definitiv einzutreten. Denn für jetzt haben Viele nur unter Vorbehalt sich gemeldet, weshalb denn die Legitimations- und Competenzfrage zuallererst und bevor man zur Wahl, respective Vorschlag des Directoriums schreitet, vorgenommen werden soll. Der Vorstand der Einweisungskommission, Dr. Haase, hat Dies ausdrücklich versprochen. Die Lehre vom Vorbehalt dürfte unserer Regierung hier vielleicht bittere Früchte tragen. Ueberhaupt wird man bei der Legitimationsfrage auf eine solche Menge Regelwidrigkeiten und Gesetzesverletzungen stoßen, daß noch manche Verwirrung bevorsteht und die Constatuirung vielleicht noch lange nicht erfolgen kann. (D. A. Z.)

Hamburg, d. 18. Juli. Die schleswigsche Insel Femarn ist gestern, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von den Dänen durch zwei Dampfschiffe, 8 Kanonenböte und 150 bis 200 Mann Landungstruppen besetzt worden. Am 17. waren die Dänen noch nicht in Flensburg. Einem Gerüchte nach sollen sich dieselben in Hoyer befinden.

Die neuesten Blätter bringen folgenden

Armee-Bericht.

Seitdem ich den Oberbefehl der Armee übernehmen, war die Absicht, durch die größere Selbstständigkeit nach Außen eine friedliche Ausgleichung mit Dänemark zu erleichtern, auch bei Allem, was mit der Armee geschah, so sehr der vorherrschende Gedanke, daß mit jeder Woche eine immer stärkere Beurteilung eintrat. Sie wäre sofort bis auf ein Maximum ausgedehnt worden, wenn es möglich gewesen wäre, auch nur eine Art Sicherheit darüber zu erlangen, daß man nicht jeden Augenblick Gefahr lief, von dem Gegner überfallen zu werden.

Als man endlich eine solche Zusicherung auch nur auf den kurzen Zeitraum von 14 Tagen erhielt, stand man nicht an, eine Beurteilung bis auf 500 Köpfe das Bataillon eintreren zu lassen. Man wußte wohl, welcher Gefahr man sich damit aussetzte, setzte sich einer solchen aber gern aus, um zu zeigen, wie ernstlich man es mit den Unterhandlungen meine, welche man versucht hatte, anzuknüpfen. Man suchte dagegen die ganze Sicherheit in einer solchen Umbildung der Organisation der Armee, welche es möglich machte, in kurzer Zeit die ganze bewaffnete Macht des Landes schlagfertig dem Feinde entgegenzuführen. Diese Vorsicht ist nur zu sehr nöthig gewesen; denn kaum war in Folge jener vagen Zusicherung eine Permittirung im Großen angeordnet, als plötzlich die Friedensunterhandlungen mit Preußen, welche sich bisher nur langsam hingeschleppt, die bekannte schnelle und unerwartete Wendung zu einem Abschluß nahmen, welche in der kürzesten Zeit dem Anfall der ganzen dänischen Macht aussetzte. Aus politischen Rücksichten schob man selbst noch nach dem 27. Juni, als die erste Nachricht gegeben wurde, daß sich Preußen möglicherweise in dem Falle finden könne, binnen 14 Tagen seine Truppen aus Schleswig zurückzuziehen, die Formation auf den Kriegsfuß auf, und ordnete sie erst dann, als am 2. Juli plötzlich und unerwartet die Nachricht von dem wirklich abgeschlossenen Frieden einging.

Nur dadurch, daß Alles bis auf das geringste Detail fertig ausgearbeitet dalag, war es möglich, in dem kurzen Zeitraum von acht Tagen die Armee auf den großen Kriegsfuß zu setzen. Unterstützt von der begeisterten Bereitwilligkeit des ganzen Landes, ist dies wirklich vollbracht worden, so daß die Armee am 12., als die Nachricht einging, daß die preussischen Truppen bis zum 17. d. Schleswig völlig geräumt haben würden, bereit war, es dicht hinter ihnen her zu besetzen. In dieser Absicht wurden nun die Maßregeln für die nächsten Tage getroffen. Die Armee konzentrirte in den Tagen vom 13. und 14. d. sich mit einer Brigade bei Kiel, mit dem Gros bei Rendsburg. Zunächst schien es nöthig, die seit Jahr und Tag entwaffneten und verlassenen Werke zu Eckernförde wieder zu besetzen. Zu dem Ende wurde der ganze dazu nöthige Artilleriepart am 13. d. früh von Rendsburg aus in Bewegung gesetzt. Zugleich rückte die Avantgarde der Brigade von Kiel am 13. d. bis Gottorf vor. Bei völliger Windstille wäre es den dänischen Schiffen, auch wenn sie gewollt hätten, nicht möglich gewesen, in das Innere des Hafens zu kommen, um sich etwa

vor die unbewaffneten Batterien zu legen und so ihre Armirung unmöglich zu machen, die nun unter diesen günstigen Umständen binnen 24 Stunden völlig vollendet wurde. Es ist durch diese Bewegung zu gleicher Zeit die im innern Hafen liegende Fregatte Gefion vollständig gesichert.

Am 14ten d. ist die Avantgarde bis auf den halben Weg gegen Schleswig vorgeschoben, Eckernförde vollständig besetzt, bei Missunde eine Brücke geschlagen, und Spigen nach allen Richtungen, nach Schwansen und Angeln vorgeschoben worden. Eckernförde wurde am 14ten d., Morgens 6 Uhr, von den preussischen Truppen geräumt. Morgen am 15ten d. wird die Bewegung über Schleswig und Missunde hinaus sich fortsetzen und den starken Abschnitt von Idstedt und Wedelspang mit ihren Spigen erreichen.

Ich werde nicht ermangeln, einer hohen Statthalterschaft über das Weitere zu berichten. Ich kann nicht genug den Geist rühmen, der alle befehlet. Jeder ist bereit mit Anstrengung aller seiner Kräfte, der Sache des Landes zu dienen; die Armee ist stark, wohl organisiert und voller Vertrauen. Man sieht mit Zuversicht den Begebenheiten der nächsten Tage entgegen.
Der kommandirende General.

Frankreich.

Paris, d. 17. Juli. Die Legislative beschließt die Vertagung von Hälfte des Augusts bis 11. November. Diskussion über das Budget.

Nach einer telegraphischen Depesche der Neuen preussischen Zeitung hat die Budget-Debatte begonnen, der Finanzminister schildert die Finanzlage günstig. Die Dotation für die Herzogin von Orleans wurde bewilligt.

Aus Algier folgende Nachrichten: Der General St.-Arnaud von Biskra her und der Oberst Jourmel aus dem Feldlager bei Ain-Rouha sind in Setif zusammengetroffen. Als Ersterer mit seiner Colonne bei Kanga de Tighanimias anlangte, versicherten ihm die arabischen Obern, daß es unmöglich sei, durch diese Felsenmassen mit einem Armeecorps zu dringen, und rathen ihn einen Umweg zu machen, auf dem er schneller seinen Bestimmungsort erreichen könne. Da ließ der General, nachdem er die Gegend in Augenschein genommen, 40 M. vom Geniecorps und zwei Bataillone vom 20. Infanterieregiment herbeikommen, um einen Weg in diese Felsen zu brechen, welcher auch am andern Morgen so weit gediehen war, um sich wieder in Bewegung setzen zu können. Der General glaubte der Erste zu sein, welcher mit einem Armeecorps diese wilde Landschaft betrat, fand sich aber getäuscht, indem man eine lateinische Inschrift in die Felsen gehauen fand, welche bezeugte, daß schon unter Antonius Pius die sechste römische Legion durchgezogen ist. Der General St.-Arnaud ist am 23. Juni in Konstantine angekommen. Der Oberst Jourmel, welcher von den Volksstämmen vom Sahel bei Setif keine Genugthuung erhalten konnte, hat die Dörfer in Brand gesteckt. Die Nachrichten vom General Mac-Mahon an der Grenze von Marokko sind jedenfalls befriedigend. Man glaubt allgemein, daß am 15. Juli die Truppen allerwärts ihre Sommerquartiere bezogen haben werden. Die Correspondenzen und Zeitungen von Dran sagen nichts Näheres über das Complot: man weiß nur, daß noch mehrere Verhaftungen stattgefunden haben.

Großbritannien und Irland.

London, d. 15. Juli. Seitdem durch den Tod Sir R. Peel's dem Whigcabinet eine mächtige Stütze entzogen worden ist, fühlt sich die conservative Schutzollpartei mit neuen Hoffnungen erfüllt und bereitet sich zu einem Feldzug gegen das Ministerium vor. Das protectionistische Wochenblatt Britannia bringt bereits ein Programm, unter dessen Banner es alle Fractionen der conservativen Partei zu vereinigen hofft. Es lautet: Ausgleichung der Besteuerung; mäßig feste Zölle auf ausländische Erzeugnisse, um außerordentliche Lasten vermindern zu können und den englischen Handel zu einem unbe-

nachtheiligsten und unbenachtheiligenden, nicht bloß zu einem freien Handel zu machen; sorgfältige Revision der Staatsausgaben, mit dem Zweck, sie mit den veränderten Preisen und der veränderten Lebensweise in das richtige Verhältniß zu bringen; Abänderung der Einkommensteuer mit gerechterer Berücksichtigung der Veränderlichkeit mancher Einkommensklassen; Abschaffung der Fenstersteuer und, wenn nöthig, Einführung einer mäßigen Häusersteuer; allmähliche Aufhebung der der einheimischen Industrie so schädlichen Accise; gänzliche Umgestaltung der Stempelgesetze; freier Handel zwischen den Colonien und dem Mutterlande und Pflege der Colonien im weitesten Sinne mit steter Rücksicht auf die Sicherheit des Reichs und die Entwicklung der Hülfsmittel der Colonien; Organisation der Auswanderung von Seiten der Regierung; Friede und Nichtintervention in die innern Angelegenheiten fremder Nationen und ein festes und entschiedenes Auftreten gegen sie, seien sie groß oder klein, wenn eine des Auftretens einer großen Nation würdige Gelegenheit da ist; eine Flotte und eine Armee für den wahren Dienst und nicht zum Prunk, gut disciplinirt, gut besoldet und gut erzogen.

London, d. 15. Juli. Der heutige Leitartikel des „Globe“ beschäftigt sich mit den Herzogthümern Schleswig-Holstein. Eine russische Intervention, von der hier und da die Rede war, als könne sie wohl im Laufe der Ereignisse eintreten, hält dieses englische Blatt für unmöglich, weil der Czar sich nicht verhehlen werde, welche ungeheueren Konsequenzen ein derartiger Schritt haben könnte. — „Times“ machen heute verschiedene neue und interessante Entdeckungen: 1) daß „alle europäischen Mächte mit Einschluß Preußens die Ungerechtigkeit der deutschen Hülfleistung in Schleswig-Holstein eingesehen haben“, — 2) daß „Deutschland in den Herzogthümern nichts zu gewinnen noch zu verlieren habe“, 3) daß es die erste, „oder vielmehr die einzige“ Pflicht derselben sei, mit dem Staate, dem sie angehören, „Dänemark“, Frieden zu halten. Schließlich erhalten die europäischen Großmächte einen Wink, etwaige Angriffe auf die Rechte der dänischen Krone von Seiten der Herzogthümer nicht zu dulden; auf Dänemark setzt dagegen die Redaktion der Times die Hoffnung, daß es, nachdem der „Aufstand“ niedergedrückt, mit den Aufständischen — die sich doch als Männer von Charakter gezeigt und die aus gefährlichen Gegnern schätzbare dänische Unterthanen zu werden versprochen — mild und verfühlich verfahren werde. Der Leitartikel kommt am Schlusse glücklich bei „der Wohlfahrt der ganzen dänischen Monarchie“ an.

Türkei.

Konstantinopel, d. 3. Juli. Der Zustand in Bulgarien kann als beigelegt betrachtet werden; er ist an seiner eigenen Ohnmacht dahingeshieden. Die Insurgenten haufen zerstreuen sich und ziehen sich gegen die serbische Grenze zurück. Eine von mehreren tausend Bulgaren unterzeichnete Petition wurde dem Fürsten Alexander von Serbien überreicht, worin sie erklären, daß sie sich weder gegen die Autorität des Sultans, noch gegen die des Pascha von Wididin, sondern bloß gegen die Mißbräuche der subalternen Beamten und der im Lande wohnenden Muselmänner auflehnt. Die Insurgenten suchen die Vermittelung des Fürsten von Serbien nach, und die serbische Regierung, welche gern als Beschützerin der Christen im osmanischen Reich erscheinen möchte, beilte sich, diesen Wunsch zu gewähren, und schickte einen Senator an die Grenze, um die Motive der Insurrection kennen zu lernen; gleichzeitig hat sie Dies an Sia-Pascha in Wididin und an die Pforte gemeldet. Wie es scheint, wird die Pforte die Vermittelung der serbischen Regierung nicht zurückweisen, aber sie nur als Fürbitte für die durch schlechte Rathgeber verführten Unglücklichen, keineswegs aber als eine Mediation, welche für die Bulgaren eine Garantie ein sollte, annehmen. Unterdessen sind von hier aus den Trup-

pen in Barna, Schumla und Adrianopel Verstärkungen zugesandt worden. Wie es scheint, beabsichtigt man Bulgarien und namentlich die von der Revolution bewegten Orte militärisch zu besetzen, eine Commission zur Untersuchung dahin abzuschicken, und die Schuldigen der Gerechtigkeit zu überliefern. Die Insurgenten bezeichnen als Hauptgrund des Aufstandes die Unterdrückung und Erpressungen von Seiten des Paschas von Nissa und einiger andern subalternen Beamten, andererseits protestiren sie gegen die zahllosen Mißbräuche des griechischen Klerus, den sie schon längst durch einen nationalen ersetzt wünschen. Die Pforte hat nach reiflicher Erwägung beschlossen, einerseits Diejenigen, welche den geseglichen Boden verließen, strenge zu bestrafen, andererseits aber auch die habgüchtigen Beamten, welche fortwährend Unruhe im Lande herbeiführen, unnachlässiglich zu züchtigen. Man ist der Ansicht, daß bei dieser Revolution keine Anzeichen eines Einflusses der russisch-slawischen oder griechischen Hetären zu finden sein werden, obwohl Briefe aus Bukarescht geradezu das Gegentheil in Aussicht stellen. Uebrigens ist es leicht möglich, daß die russischen Propagandisten, nachdem die Sache schief gegangen, jeden Verdacht von sich ablenken werden, da sie wohl wissen, daß man sich in so fühligen Fällen gewöhnlich hütet, der Sache weiter auf den Grund zu gehen.

Im Gegensatz zu den Nachrichten aus Konstantinopel wird neuerdings aus Semlin geschrieben, daß der bulgarische Aufstand an Masse gewinne, jedoch ohne Organisation, Einheit und Führer sei. Die Bulgaren sollen bei Belgradick 8 Kanonen erobert haben. Der Aufstand wird auch hier nur als eine Empörung gegen die Erpressungen und Gewaltthaten der türkischen Beamten charakterisirt.

Die neuesten Briefe aus Bukarescht machen Erwähnung von einem Tagsbefehl des Kaisers von Rußland an seine Armee, welcher von der Nothwendigkeit spricht, daß die Armee bereit sein müsse, auf das erste Signal zu marschiren, um die „Ordnung“ in ganz Europa auf festen Grundlagen wieder herzustellen. (Wbd.)

Königl. Kreis-Gericht zu Halle. Oeffentliche Sitzung der 3. Deputation für Verbrechen am 18. Juli 1850.

Verhandelt wurden folgende Fälle:

1. Wider den Handarbeiter Carl Robert Fischer aus Chemnitz. Derselbe wird — auf Grund seines Geständnisses — des muthwilligen Bettelns und der Landstreicherei schuldig erachtet und zu sechswöchiger Strafarbeit, sowie zum Transport über die Landesgrenze unter Androhung zweijähriger Zuchthausstrafe im Fall der Rückkehr in die Preuß. Staaten verurtheilt.
2. Wider den früheren Handlungsdiener Julius Georg Heinrich August Wahl aus Lindenau, ein bereits vielfach bestraftes Subject. Derselbe hat sich ebenfalls der Landstreicherei sowie außerdem der verbotswidrigen Rückkehr in die preussischen Staaten schuldig gemacht und wird deshalb mit zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus, sowie mit Verweisung über die Landesgrenze und Bedrohung mit zehnjähriger Freiheitsstrafe im Falle abermaliger Rückkehr belegt.
3. Wider den Enten Wilhelm Vogel aus Domitz. Derselbe hat geständlich dem Ortschulzen, als dieser ihn amtlich zur Verhandlung vorforderte, unter Hinzufügung eines unflätigen Ausdrucks erwidern lassen: wer was von ihm wolle, könne zu ihm kommen, er käme nicht, und wird deshalb der Beleidigung eines Beamten schuldig erachtet, dafür auch mit vierzehntägiger Gefängnißstrafe belegt.
4. Wider den Maurer Schurig von hier. Er wird des Verbrechens der thätlichen Widersetzlichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit nicht schuldig erachtet.
5. Wider die unverehelichte Kunze von hier. In dieser Sache wurde aus Gründen der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen; die Angeklagte aber zu einer zehnwöchigen Zuchthausarbeit verurtheilt.
6. Die Verhandlung wider den Handarbeiter Gärtner von hier mußte ausgesetzt werden, weil Zeugen nicht erschienen waren. Da die Vorladungen vorschriftsmäßig erfolgt, so wurde gegen einen Jeden dieser Zeugen wegen unentschuldigter Entbleibens eine Geldstrafe von zwei Thalern oder im Unvermögensfalle eine 48stündige Gefängnißstrafe verhängt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem durch die Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung für den preussischen Staat vom 11. März d. J. die Zusammensetzung der künftigen Vertretungen der Kreise, Bezirke und Provinzen geordnet worden, ist im Art. 66 derselben bestimmt: daß alle Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände aufgehoben seien, dergestalt, daß die Kreistage in ihrer bisherigen Zusammensetzung zu existiren aufgehört haben.

Gleichzeitig ist durch Art. 67 a. a. D. bestimmt:

daß der Minister des Innern die, zur Ausführung der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung erforderlichen, vorübergehenden Bestimmungen zu treffen und namentlich diejenigen Behörden zu bezeichnen habe, von welchen die Vertretungen der neu zu bildenden Kreise auszuüben seien.

Auf den Grund dieser gesetzlichen Bestimmungen hat der Herr Minister des Innern durch das Regulativ vom 3. v. Mts. welches in dem 25. Stücke des diesjährigen Amtsblattes abgedruckt ist, die Anordnung erlassen:

daß die Befugnisse der Kreisversammlung bis zur Einführung der neuen Kreisvertretung in jedem Kreise von einer Versammlung wahrzunehmen, welche unter dem Vorstehe des Landraths, aus den Mitgliedern der, im §. 147 der Gemeindeordnung vom 11. März d. J. bezeichneten Kreiscommission und deren Stellvertretern besteht.

Diese Kreiscommission besteht nach §. 148 a. a. D. im Saalkreise

- a) aus drei, von den bisher im Stande der Rittergutsbesitzer vertretenen Grundbesitzern gewählten Abgeordneten und deren Stellvertretern,
 - b) aus den drei Vertretern der Städte auf den bisherigen Kreistagen und deren Stellvertretern,
 - c) aus den drei gewählten Abgeordneten der Landgemeinden, welche Mitglieder des Kreistags waren und deren Stellvertretern;
- also ausschließlich des Landraths aus 18 Personen.

Von den im Stande der Rittergutsbesitzer vertretenen Grundbesitzer sind gewählt worden:

A. zu Mitgliedern der Kreiscommission:

- 1) Herr Amts Rath Braumann zu Wieskau,
- 2) Herr Lieutenant von Krosigk zu Poplitz,
- 3) Herr Referendarius Neubaur zu Krosigk.

B. zu deren Stellvertretern:

- 4) Hr. Amtmann Krobisch zu Niemberg,
- 5) Herr Assessor Dryander hier,
- 6) Herr Hauptmann v. Schlegell zu Gutenberg.

Die Vertreter der Städte auf den Kreistagen waren:

- 1) Herr Bürgermeister Niebuhr zu Cönnern,
- 2) Herr Bürgermeister Kittel zu Löbejün,
- 3) Herr Bürgermeister Müller zu Wettin;

deren Stellvertreter aber

- 4) Herr Kammerer Hoffmann zu Cönnern,
- 5) Rathmann Janicke zu Löbejün,
- 6) Herr Kammerer Kittel zu Wettin.

Die Abgeordneten der Landgemeinden waren:

- 1) Herr Schulze Faulwasser zu Custrena,
 - 2) Hr. Schulze Güstel zu Dsmünde.
- Die dritte Stelle ist zur Zeit nicht besetzt und eine Neuwahl durch die Gemeinden des Bezirks von mir angeordnet worden.

Die Stellvertreter der Abgeordneten der Landgemeinden waren:

- 3) Herr Schulze Rohde in Dauna,
- 4) Herr Schulze Hädicke in Teicha.
- 5) Herr Schulze Creuzmann zu Eismannsdorf.

Die einstweilige Kreisvertretung besteht sonach von jetzt ab aus dem Landrath und den vorstehend aufgeführten 17 Herren, denen ein noch zu wählender Abgeordneter der Landgemeinden demnächst hinzutritt.
Halle, den 11. Juli 1850.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassowik.

Verkauf.

Das mir zugehörige zu Bornitz bei Zeitz belegene Mühlengut, bestehend aus 2 Mahlgängen, einer Delmühle mit 6 Paar Stampfen und Hirsenmühle mit 6 Stampfen, oberflächlich, über 9 Fuß Gefälle, mit ausreichender Wasserkraft versehen, wovon die Gebäude und das Mühlwerk in ganz gutem Zustande sind, so wie die Mahllage ausgezeichnet ist, bin ich gesonnen, nebst 16 dazu gehörigen Berl. Schffl. Feld ganz guter Lage, wobei sich noch außerdem ein schöner Gemüse- und Grasegarten befindet, aus freier Hand zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf den 28. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshause zu Bornitz angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerkten einlade, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Bornitz, bei Zeitz, den 9. Juli 1850.
Wilhelm Schulze.

Bekanntmachung.

Das im Dscherßleben er Kreise des Regierungs-Bezirks Magdeburg, 1 $\frac{1}{4}$ Meile von Dscherßleben, an der Dscherßleben-Braunschweigischen Eisenbahn und deren Stations-Orte gleichen Namens, bezogene Domainen-Vorwerk Neu-Wegerßleben, zu welchem:

1369 Morg.	173	□ R.	Acker,
6 do.	108	:	Gärten,
170 do.	6	:	Wiesen u.
347 do.	39	:	Wenger,

Summa: 1893 Morg. 146 □ Rth. an nutzbaren Grundstücken gehören, soll mit allen dazu gehörigen königlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden vom 2. Januar 1851 ab bis Johannis 1869 zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden. Qualificirte Pachtlustige werden daher eingeladen, sich in dem

auf den 5. September c.

Vormittags um 10 Uhr

im Sessions-Zimmer der königlichen Regierung zu Magdeburg anstehenden Licitations-Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Verpachtungsbedingungen liegen in der Domainen-Registatur der königlichen Regierung zu Magdeburg und auf dem Domainen-Vorwerk Neu-Wegerßleben zur Einsicht bereit. Unter den drei Bestbietenden wird der verpachtenden Behörde die Auswahl vorbehalten.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Finanz-Ministerium.

Freitag am 26. d. Mts. früh 9 Uhr soll der Ertrag von 10 Morgen Gerste (15 Scheffel Ausfaat) auf dem Halme seitens der unterzeichneten Anstalt meistbietend verkauft werden. Bietungslustige werden eingeladen, sich hierzu hinter dem Banquier Lehmann'schen Garten einzufinden.

Halle, am 19. Juli 1850.

Die Direction der Königl. Strafanstalt.
Rohr.

Empfehlungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich als Radlermeister hieselbst etablirt habe, und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten in untadelhafter Arbeit anfertige; insbesondere empfehle ich den Herren Bierbrauern und Essigfabrikanten meine vortheilhaft construirten Malzbarren und Malzsegen von Eisenrath. Mit der Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung verbinde ich die Bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen

Friedrich Uhlig,
Neumarkt Nr. 1197a.

Ein Reisender wird gesucht durch
A. Kuckenburg.

Subhastation.

In Folge des zu dem Vermögen des Mühlenbesizers, Herrn Christian Karl Franke zu Pegau eröffneten Concursprozesses soll vom unterzeichneten Stadtgericht die zur Creditmasse gehörige unter Nr. 297 des Brandcatasters und Nr. 328 a. des Flurbuchs A. und 164 und 165 des Flurbuchs B. eingetragene sogenannte **Niedermühle** allhier an Wohnhaus, Hofraum, Wirthschafts- und Mühlengebäuden, ingleichen den durch vier Panzerräder getriebenen Mühlenwerken, bestehend in 4 deutschen Mahlgängen mit Spizmühle und Reinigungsmaschine, einer Lederwalmühle mit 6 Paar schweren Häm mern, zwei deutschen Graupengängen, nach Erfurter System, nebst Sortir-, Hüls- und Reinigungsmaschine, einer Hirsenmühle von 8 Paar Stampfen und einer Delmühle mit 4 Paar Steinen und zwei Stampfwerken, jedes zu acht Paar Stampfen, sowie mit drei Schlegeln, einer Rammpresse, einem Walzwerke und zwei Wärmpannen, ferner mit einer vollständig eingerichteten, bis jetzt im Betriebe gewesenen Dampf-Branntweinbrennerei, ingleichen mit den zu besagter Mühle gehörigen Pertinentialgrundstücken an einem Obstgarten von 6 Aekern, 87 □ R. Flächengehalt unter Nr. 331 des Flurbuchs A einer daran angrenzenden Wiese von 3 Aekern 61 □ R. Flächengehalt unter Nr. 197 des Flurbuchs B., einem Gemüsegarten von 62 □ R. Flächengehalt unter Nr. 328 b. des Flurbuchs A., einem Blumengärtchen unter Nr. 161 des Flurbuchs B., einem Bauplätze unter Nr. 162 des Flurbuchs B., einem Trockenplätze bei der Walmühle unter Nr. 449 des Flurbuchs A., und einem Stück Feld hinter dem Mülhose von 157 □ R. Flächengehalt unter Nr. 163 des Flurbuchs B. die Mühlenwerke und die Brennerei mit den dazu gehörigen, besonders verzeichneten Betriebsgeräthschaften, übrigens aber ohne Inventarium

den 26. August 1860

an hiesiger Stadtgerichtsstelle unter den bei nothwendigen Subhastationen gesetzlich vorgeschriebenen Formen und Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden ver steigert werden.

Auf gleiche Weise soll an demselben Tage getrennt von dem obenbezeichneten Mühlengrundstücke ein ebenfalls zur Fran-

ke'schen Concursmasse gehöriger, im Weich bilde hiesiger Stadt am sogenannten Mülh wege unter Nr. 177 a. des Flurbuchs B. gelegener

Acker Feld von 254 □ R. Flächengehalt

im Wege nothwendiger Subhastation öf fentlich verkauft werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche diese Grundstücke zu kaufen gesonnen sein sollten, hierdurch Gerichtswegen eingeladen, sich längstens an dem obenbestimmten Tage Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Stadt gerichtsstelle anzumelden, nach gehörigem Ausweis über ihre Person und ihre Zah lungsfähigkeit ihre Gebote zu eröffnen, und sich sodann zu gewärtigen, daß sofort nach 12 Uhr mit der Subhastation selbst vor schriftsmäßig werde verfahren werden.

Eine nähere Beschreibung der zu ver steigerten Grundstücke, eine ungefähre Taxe derselben, die darauf haftenden Ob lasten, sowie die Betriebsgeräthschaften bei den Mühlenwerken und der Brennerei, wel che an den Erstehet mit übergeben werden sollen, ingleichen die Erstehungsbedingun gen sind aus dem im hiesigen Rathhause aushängenden Anschläge zu ersehen, und wird schließlich nur noch bemerkt, daß die zu versteigernde Niedermühle für den Be trieb des Mühlenwesens in jeder Hin sicht ausgezeichnet gelegen ist, eine Menge solid gebaute zweckmäßig eingerichtete und zum Theil fast großartige Gebäude darbie tet und überhaupt zu den größeren Grund stücken dieser Art gehört, in welcher Be ziehung beispielsweise erwähnt wird, daß das Areal der Gebäude und des Hofraums 1 Acker 222 □ R. Flächenraum enthält und unter den Wirthschaftsgebäuden eines von 216 Ellen Länge sich befindet.

Pegau bei Leipzig, am 13. Juni 1850.

Das Stadtgericht.

Auerbach, Stadtr.

5000, 3000, 2000, 1200, 500 und 400 *R* sind auszuleihen durch den Actuar Dancker, Schmeerstr. Nr. 480.

Eine Stube, zwei Kammern nebst Zu behör ist zum 1. October zu vermieten Brüderstraße Nr. 202.

Raps- und Rübsaat-Bohlen, so wie desgleichen Stroh ist zu verkaufen Ranni che Straße Nr. 509.

Ein anständiges Mädchen von außer halb, welche gut Weißnähen und Schnei dern kann, sucht eine Stelle als Jungfer oder Ladenmädchen durch Frau Schaaf, Promenade Nr. 1361.

Ein Dekonomie-Lehrling, mit den nöthi gen Schulkenntnissen versehen, wird nächste Michaelis gesucht. Das Nähere ist zu er fahren bei dem Getreidehändler Herrn G. Pähold in Halle, Leipziger Straße.

Gute reife Sauer firschen ohne Stiele kaufen zum höchsten Preis
Eichler & Börsch
in Halle.

Von sehr delikaten fetten wei chen neuen Madjes-Seringen er hielt frische Sendung und em pfiehlt solche im Ganzen und einzeln billigt

G. Goldschmidt.

Neue saure Gurken empfiehlt
G. Goldschmidt.

Natron-Hydrat-Seife,
Schutzmittel gegen die Cholera, bei
F. A. Hering.

Dietrich, Bandagist, Klausstraße, 1ster Laden vom Markte, empfiehlt Ban dagen jeder Art.

Besten engl. Roman-Cement em pfehlen billigt Messmer & Timmler, alter Markt Nr. 700.

Maille.

Sonnabend den 20. d. Abends 6 Uhr **Concert** bei brillanter Gartenbe leuchtung. Stadtmusikchor.

Eine neue Bettfeder-Reinigungsmaschine steht täglich zum Gebrauch; auch können tie Betten gesonnt werden.
W. Böllner, gr. Steinstr. Nr. 160.

Auflage 4000.

Der



Leuchthurm



Das Quartal 1 Thlr.

in seiner bekannten entschiedenen Tendenz erscheint nach wie vor trotz aller Hindernisse regelmäßig jede Woche.

Preussische Abonnenten, deren Bestellungen von der Post nicht angenommen werden, wollen sich gefälligst an die nächste Buchhandlung oder direkt an die unterzeichnete Verlagshandlung unter Beifügung des Quartalsbetrags wenden.

Er. Keil & Comp. in Leipzig.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.